

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte**

**Focke, Wilhelm**

**Oldenburg, [ca. 1909]**

1. Unsere Vorfahren.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7511**

## 1. Unsere Vorfahren.

### Chauken, Sachsen, Friesen.

Lange Jahrhunderte deckt tiefes Schweigen. Wohl möglich, daß unsere Vorfahren, die Chauken, schon ein bedeutendes Stück Geschichte durchlebt hatten, als sie vor etwa 2000 Jahren Bundesgenossen der Römer wurden. Sie werden uns von Tacitus als ein anspruchloses aber betriebsames, als ein friedliebendes aber auch tapferes, vor allem als ein gerechtes und biederes Völkchen geschildert. Ihr Gebiet reichte westlich bis zur Ems, östlich bis zur Elbe, nach Süden waren die Grenzen weniger genau bestimmt.

Die Bundesgenossenschaft wird dem guten Volke wohl keinen Segen gebracht haben. In den Freiheitskämpfen der Deutschen gegen die Römer müssen sie ja ihren stammverwandten Brüdern gegenüber in den Reihen der Feinde kämpfen, und bald kommt die Zeit, wo sie den Vergessenen beigezählt wurden.

Einem ähnlichen Schicksale wären möglicherweise auch noch andere deutsche Volksstämme anheimgefallen, wenn nicht der siegreiche Ausgang der Hermannsschlacht im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) das Selbstbewußtsein des Volks neu belebt hätte. — Darum heißt denn auch Hermann (Arminius) mit vollem Recht Deutschlands Retter, und darum hat ihm auch die dankbare Nachwelt ein Ehrendenkmal errichtet (1875). Hoch oben auf der Grotenburg bei Detmold da steht der Held der deutschen Freiheit und Selbständigkeit, drohend sein gewaltiges Schwert erhebend, den Freunden des Vaterlandes zum Schutz, den Feinden zum Trutz.



Schon seit dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. bestand im nordwestlichen Deutschland ein Völkerbund, der sich der Sachsenbund nannte. Angehörige dieses Bundes waren f. Zt. auch die Chauken; als diese aber ihre Bedeutung verloren, bemächtigten sich die Sachsen ohne Bedenken ihrer Wohnsitze; das Sachsenland erhielt einen Zuwachs.

Im äußersten Nordwesten des Chaukenlandes, also an der „Seefante“, hatten sich die Friesen angesiedelt, auch ein freiheitliebendes Volk, stets bereit zum Kampf gegen die Fluten, mit denen sich ja kein ewiger Bund flechten läßt, wie gegen feindliche Nachbarn.

Als nun um die Mitte des 5. Jahrhunderts eine kriegslustige Schar von Angeln, Sachsen und Jüten, aller heimatischen Verpflichtungen vergessend, nach England zog, vielleicht um den Briten Hilfe zu leisten gegen die Picten und Scoten, gewiß aber auch, um Eroberungen zu machen, da bot sich den Friesen eine willkommene Gelegenheit, ihre Grenzen zu erweitern. Sie waren bereit. über Ostfriesland hinaus einerseits, über das jetzige Jeberland, Stad- und Butjadingerland, Stedingerland, ja bis an die Elbe und Eider und Rhein andererseits sind sie von Westen her siegreich vorgebrungen, Land und Leute sich unterwerfend. — Die Besiegten durften ihre Sitten und Gewohnheiten beibehalten, ihr Besitztum blieb ungeschmälert, auch sonst wurden sie in keiner Weise beengt. Da vollzog sich denn in wenig Jahren ein befriedigender Ausgleich zwischen den Siegern und den Besiegten. Diese nannten sich wie jene freie Friesen.

Auf den Geesten hatten sich die Sachsen zu behaupten gewußt. So ist es denn nicht ohne einige Berechtigung, daß später die Marschbewohner auch in unserem Lande als Abkömmlinge der Friesen, die Geestbewohner als Sachsenabkömmlinge sind bezeichnet worden.

## 2. Götter und Helden.

Sachsen und Friesen waren Heiden, und da unterschieden sie sich wohl wenig von den anderen germanischen Stämmen. Gözentempel bauten sie nicht; die feierliche Stille im dunkeln Schatten himmelhoher Eichen stimmte